

Die Jugend: Hoffnung der Evangelisierung

Botschaft des Papstes zum Sonntag der Weltmission,
am 27. Oktober 1985

Jedes Jahr am Hochfest Pfingsten durchlebt die Kirche mit unsagbarer Freude aufs neue den Beginn ihres Daseins und des allen Völkern bestimmten Werkes der Evangelisierung. An diesem so bedeutungsvollen Tag ist es mir daher willkommen, wie üblich meine Botschaft zum Weltmissionssonntag zu verkünden, der im kommenden Monat Oktober gefeiert wird.

1. Am Pfingsttag entsteht die Kirche unter dem Anhauch des Hl. Geistes. Treu dem Gebot Christi sind die Apostel im Abendmahlssaal versammelt, um gemeinsam mit Maria zu beten und nachzudenken. In diesen bevorzugten Männern sitzt ein Gefühl der Angst vor dem Auftrag, den ihnen der Meister anvertraut hat: „Geht und lehrt alle Völker und tauft sie im Namen des Vaters, des Sohnes und des Hl. Geistes“ (vgl. Mt 28,19). Angst wegen der neuen Drohungen der Juden, wegen des Nichtverstehens vieler Aussagen des Herrn und vor allem wegen der Erfahrung ihres eigenen Ungenügens und der eigenen Grenzen, dem göttlichen Auftrag nachzukommen. Jene weder gebildeten noch kühnen ersten Apostel sind dicht um Jene geschart, die sie als eigene Mutter fühlen und als Quelle der Hoffnung und des Vertrauens.

Und siehe, auf einmal geschieht die Umwandlung mit dem mächtigen Anhauch des Hl. Geistes. Eine radikale Umwandlung des Verstandes und des Herzens: die Apostel fühlen jetzt, wie ihr Verstand aufgeht, sie werden von einem unhaltbaren dynamischen Eifer erfüllt; sie sind von einem einzigen Antrieb beherrscht: zu verkünden, den anderen mitzuteilen, was sie in neuem, sonnengleichem Licht schauen. Wie in einem wunderbaren Mosaik fügt der Geist in ihnen jedes von Christus gesprochene Wort neu zusammen.

So wird die Kirche geboren. Am Pfingsttag wird sie geboren. „Sie wird – wie ich in meiner Predigt zum Abschluß des XX. Italienischen Eucharistischen Kongresses in Mailand am 22. Mai 1983 in Erinnerung gerufen habe – geboren unter dem mächtigen Anhauch des Heiligen Geistes, der den Aposteln befiehlt, den Abendmahlssaal zu verlassen und ihre Sendung aufzunehmen... So gehen sie unter die Leute und machen sich auf, durch die Welt zu ziehen“, um alle Völker zu lehren (in *L'Osservatore Romano* dt. *Wochenausg.* Nr. 23, 10. Juni 1983, S. 8).

2. Die Kirche, Gemeinschaft in fortwährendem Missionszustand

Vom Anbeginn ihres Entstehens an erscheint die Kirche also als die Gemeinschaft der Jünger, deren Seinsgrund die Verwirklichung der Sendung Christi selbst in der Zeit ist, die Evangelisierung der Welt (vgl. *Lumen Gentium*, 17a; *Ad Gentes*, 2a; 5a; 6f; 10). Sie ist daher eine Gemeinschaft in fortwährendem Missionszustand, ist missionarische Gemeinschaft, deren Mitglieder zu einem einzigen Leib vereint sind, um zu den Völkern gesandt zu werden (vgl. *Ad Gentes*, 36); wenn in dieser Gemeinschaft auch die Rollen, die Funktionen und die Charismen verschieden sind (vgl. *1 Kor* 12,4ff.), so ist doch die missionarische Berufung allen gemeinsam (vgl. *Lumen Gentium*, 17b; *Ad Gentes*, 35–36): den Bischöfen, den Priestern, den Ordensmännern, den Ordensfrauen und den Laien.

Alle ohne Unterschied sind gerufen, die Sendung des Erlösers zu verwirklichen, wenn auch in der eigenen, spezifischen Berufung und in den eigenen Gegebenheiten und Möglichkeiten (vgl. *Ad Gentes*, 28). Alle sollen sich zu dem einzigen missionarischen Auftrag verpflichtet fühlen: in der Welt der uns von Christus gebrachten Guten Nachricht Raum geben, damit sich die Weissagung des Psalmendichters erfüllt: „Doch ihre Botschaft geht in die ganze Welt hinaus, ihre Kunde bis zu den Enden der Erde“ (*Ps* 19,5).

Es sollen sich also nicht nur diejenigen verpflichtet fühlen, die spezifisch an den Vorposten der Evangelisierung arbeiten, die „Missionare“ im eigentlichen Sinn, sondern jeder Priester oder geweihte Mensch, der in seinem Tätigkeitsbereich den Gläubigen den Sinn für die missionarische Pflicht einzuprägen hat.

Auch den Laien kommt die schwierige Aufgabe zu, das soziale und kulturelle Geflecht um sie herum in der Tiefe zu evangelisieren, sei es in den Ländern, wo die Verkündigung des Glaubens noch nicht angelangt ist, sei es auch in jenen, wo das Christentum dringend einer Wiederbelebung bedarf, um wieder neue und größere Durchschlagskraft zu erlangen.

3. Die Jugendlichen, Hoffnung der Evangelisierung

Wenn diese Verpflichtung auch, wie ich gesagt habe, allen Mitgliedern der Kirche gemeinsam ist, so betrifft sie doch in besonderer Weise die Jugendlichen, Jungen und Mädchen. Ich richte daher in diesem „Internationalen Jahr der Jugend“ meinen Appell an ihre Energien, an ihre Hochherzigkeit, an ihre verständnisvolle Hingabe, die nie fehlt, wenn es darum geht, eine gerechte Sache zu unterstützen.

Im Blick auf das herannahende dritte Jahrtausend und in diesem entscheidenden Augenblick der menschlichen Geschichte, in dem eine düstere Drohung der Zerstörung und der Vernichtung auf unserer Welt zu lasten scheint, rufe ich euch auf und ermuntere euch im Namen Christi des Herrn, Verkünder des Evangeliums zu werden und mit all euren Kräften das heilbringende Wort,

die Wahrheit von Gott zu verbreiten; sei es, daß ihr mit eurem Leben ein Zeugnis vom eschatologischen Reich der Wahrheit und der Liebe darbringt, sei es, daß ihr euch konkret für die Umwandlung der ganzen zeitlichen Wirklichkeit nach dem Geiste des Evangeliums einsetzt (vgl. *Schreiben an die Jugend der Welt*, Nr. 9), und die Versuchung der Entmutigung besiegt, die zum Rückzug und zum Nachlassen führt.

Es ist nicht an der Zeit Angst zu haben, noch anderen diese wohl schwierige aber erhabene Aufgabe zu überlassen. Jeder muß als Glied der Kirche seinen Teil der Verantwortung übernehmen. Jeder von euch muß in der Familie, in der Schule, in der Kulturwelt, der Arbeitswelt den, den er vor sich hat, verstehen lassen, daß Christus der Weg, die Wahrheit und das Leben ist, daß er allein die Verzweiflung und Entfremdung des Individuums bezwingen kann, indem er eine Erklärung für das Dasein des Menschen gibt, eines Geschöpfes, das mit allerhöchster Würde ausgestattet ist, da nach dem Bild und Gleichnis Gottes geschaffen. Die heilbringende Wahrheit muß verkündet und jedem Menschen bekanntgemacht werden, denn es ist nicht möglich, daß man gleichgültig bleibt gegenüber Millionen und Abermillionen von Menschen, die die unschätzbaren Reichtümer der Erlösung noch nicht oder schlecht kennen.

Zweitausend Jahre sind verflossen seit dem „euntes, docete“ Christi: nun, es scheint, daß es mit diesem Befehl an einigen Orten ins Stocken gekommen ist, während es an anderen nur sehr langsam weitergeht.

Ich rufe daher euch Jugendliche aus aller Welt und sende euch, wie Christus die Apostel gesandt hat, mit der Kraft, die aus dem Wort Christi selber kommt: die Zukunft der Kirche hängt von euch ab, die Evangelisierung der Erde in den nächsten Jahrzehnten hängt von euch ab!

Seid Kirche! Macht die Kirche jung, erhaltet sie jung mit eurer enthusiastischen Präsenz und übertragt ihr überall Lebendigkeit und prophetische Kraft.

Christus braucht euch, um die Wahrheit zu verkünden, um die Heilsnachricht auf die Straßen der Welt zu tragen, er braucht euer großmütiges und bereites Herz, um allen Menschen seine unendliche und barmherzige Liebe kundzutun. Sensibilisiert und motiviert eure Altersgenossen, eure Gemeinschaften, entzündet überall die Flamme des Glaubens: nur so kann der Dämon der Droge besiegt werden, nur so können die Geißeln der Gewalt, der Verweltlichung, der Vergnügungssucht endgültig beseitigt werden, die so viele kostbare jugendliche Energien trüb werden lassen und auf Abwege bringen.

Nur so kann sich das Herz der vielen Brüder aus den verschiedenen Religionen zu einem fruchtbaren und konstruktiven Dialog öffnen. Laßt euch bei diesem faszinierenden Unternehmen, so wie es die Apostel seit dem Pfingsttag getan haben, immer fügsam vom Hl. Geist leiten, dem „Erstbeweger der Evangelisierung“ (*Evangelii Nuntiandi*, 75), der alles trägt, erleuchtet, tröstet und vollkommen macht.

4. Die missionarische Zusammenarbeit: dringende und wichtige Aufgabe des ganzen Gottesvolkes

Alle Gläubigen jedoch sind lebhaft aufgefordert, sehr aufmerksam über die oben dargelegten Überlegungen nachzudenken. Tatsächlich sind alle Gläubigen, alle Glieder der Kirche, die „ihrem Wesen nach missionarisch“ ist (*Ad Gentes*, 2a), „Gesandte“, sind mitverantwortlich für die Ausbreitung des Reiches Gottes.

Im übrigen: wenn man nur kurz die Bedürfnisse der missionarischen Tätigkeit und die alarmierende Lage eines so großen Teils der Menschheit, der noch nicht von der Verkündigung des Evangeliums erreicht wurde, ins Auge faßt, so kann man nicht umhin, im Gewissen die fortdauernde Aktualität des Gebotes Christi zu verspüren; man kann nicht umhin, die Schwere der jedem Christen zukommenden Pflicht wahrzunehmen, den Fortschritt der Evangelisierung zu fördern.

Denn – so sagt der hl. Paulus – „Wie sollen sie an den glauben, von dem sie nichts gehört haben? Wie sollen sie hören, wenn niemand verkündigt? Wie aber soll jemand verkündigen, wenn er nicht gesandt ist?“ (*Röm* 10,14–15).

Als Gemeinschaft, als mystischer Leib Christi, begleitet und unterstützt die Kirche den missionarischen Einsatz ihrer Glieder, indem sie die geeignetsten Vorgehensweisen für die Zusammenarbeit aufzeigt, nach denen der Einzelne seinen Beitrag leisten kann.

Diese Vorgehensweisen sind vielfältig und die Mittel zahllos. Dennoch möchte ich zum diesjährigen Weltmissionssonntag die besondere Bedeutung einiger dieser Mittel in Erinnerung rufen; es sind in der Erfahrung bewährte, nicht ausschließliche, aber doch bevorzugte Mittel, insofern sie in engem Zusammenhang mit dem Stuhl Petri stehen: *die Päpstlichen Missionswerke*.

5. Die Päpstlichen Missionswerke, bevorzugtes Instrument der Zusammenarbeit

Die Päpstlichen Missionswerke sind, wie man in ihren Statuten lesen kann, „das offizielle und wichtigste Instrument der Kirche für die missionarische Zusammenarbeit“ (in *Statuti delle PP.OO.MM.*, Roma, 1980, Cap. I, n. 2). Ihnen „gebührt – wie das Konzil bekräftigt – mit Recht der erste Platz, da sie Mittel darstellen, die Katholiken von Kindheit an mit einer wahrhaft universalen und missionarischen Gesinnung zu erfüllen und zur tatkräftigen Sammlung von Hilfsmitteln zum Wohl aller Missionen gemäß den jeweiligen Bedürfnissen anzueifern“ (*Ad Gentes*, 38). Sie sind in der Tat die modernen, aktiven und dynamischen Instrumente, mit denen in jeder Hinsicht das unmittelbare Wirken der Missionare in vorderster Reihe unterstützt und die untentbehrliche Hilfe für die ihrer seelsorgerischen Betreuung anvertrauten Völker sichergestellt werden können.

Die Päpstlichen Missionswerke sind das Instrument der Liebe des Gottesvolkes, des Wunders der Bruderliebe, das sich jedes Jahr zum Nutzen so vieler erneuert, auch wenn leider nicht alle erreicht werden können.

Unter den vier Werken hält gerade der Missionsbund der Priester, Ordensmänner und Ordensfrauen in den Gläubigen das Bewußtsein der Pflicht missionarischer Zusammenarbeit wach. Dies geschieht über die Führer des Gottesvolkes, die dieses verdienstvolle Werk durch ständige Bildungsarbeit vorbereitet und zu der ihrer Berufung innerst zugehörigen missionarischen Gesinnung „erzieht“.

Und deshalb möchte ich noch einmal gegenüber allen Priestern, Ordensmännern, Ordensfrauen, Mitgliedern von Säkularinstituten, gegenüber jenen, die die Freude haben, ein geweihtes Leben zu leben, wiederholen, daß sie nicht isoliert arbeiten sollen, sondern eng vereint unter dem Zeichen des gleichen Ideals und des gleichen gemeinsamen Einsatzes.

Der Päpstliche Missionsbund bietet euch diese Gelegenheit, indem er euch in missionarischem Geist bildet, euch Stütze gibt, euch auf eurem Weg hilft.

Ich habe Zuversicht, daß diese Botschaft, wenn sie zu allen Gläubigen in den einzelnen Ortskirchen gebracht ist, in jedem die Pflicht erwecken wird, die Päpstlichen Missionswerke zu unterstützen, die leider noch nicht überall bekannt und eingerichtet sind.

Jeder Christ, der die Päpstlichen Missionswerke unterstützt, kann sich als lebendiger und lebenswichtiger Teil der universalen Kirche fühlen und in den wahrsten Sinn ihrer Katholizität eindringen: denn die Päpstlichen Missionswerke sind das wirksamste Mittel dafür, daß alle Christen sich durch die Teilnahme an den missionarischen Anstrengungen der Kirche als jene „lebendigen Steine“ (vgl. 1 Petr 2,5) fühlen, „lebendige Steine“ seien, die den mystischen Leib aufbauen.

Machen wir es möglich, daß die, die uns jetzt in vielen Teilen der Welt die Hände entgegenstrecken und um Hilfe anflehen, eines Tages mit dem Apostel sagen können: „Ich habe alles empfangen und habe jetzt mehr als genug; mir fehlt nichts mehr, seit ich... eure Gaben erhielt, ein schönes Opfer, eine angenehme Opfergabe, die Gott gefällt“ (Phil 4,18).

Auf daß Maria die Allerseligste, Mutter Christi und Mutter der Kirche, euch beistehe bei diesem hochherzigen missionarischen Einsatz!

Allen erteile ich meinen apostolischen Segen als Unterpfand reicher Gunst des Himmels.

Aus dem Vatikan, den 26. Mai, am Hochfest Pfingsten des Jahres 1985, dem siebten in meinem Pontifikat.

Johannes Paul II.